

SUBJEKTILE

Herausgegeben von
Marcus Coelen und Felix Ensslin

Louis Althusser

Materialismus der Begegnung
Späte Schriften

Herausgegeben und übersetzt von
Franziska Schottmann

Mit einem Beitrag von
Howard Rouse

diaphanes

1. Auflage

ISBN 978-3-03734-112-4

© diaphanes, Zürich 2010

www.diaphanes.net

Für die Originaltexte:

© STOCK/IMEC, Paris 1994/2007

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Layout: 2edit, Zürich

Druck: Pustet, Regensburg

Inhalt

<i>Vorbemerkungen</i>	7
<i>Franziska Schottmann</i> <i>Zur Ausgabe der späten Schriften Louis Althusser</i>	11
[... der Anspruch, <i>anders zu denken</i> ...]	19
Der Unterstrom des Materialismus der Begegnung	21
[... der aleatorischen und provisorischen Beschaffenheit des Seins entsprechen ...]	67
Aleatorischer Materialismus	79
Porträt des materialistischen Philosophen	99
Spinoza	103
<i>Howard Rouse</i> <i>Philosophie oder Geschichte?</i>	129

Vorbemerkungen

Die Texte Louis Althussters in diesem Band sind, wenngleich sie zum ersten Mal auf Deutsch erscheinen, wohl längst kein Geheimnis mehr. Spätestens seit der Veröffentlichung verschiedener Teile im Jahre 2005 in der Zeitschrift *Multitude* haben sie eine breiter werdende Wirkungsgeschichte. Doch lässt sich von dieser Wirkungsgeschichte sagen, sie habe das Geheimnis dieser Texte bewahrt; nicht als Index von Unvermögen oder Scheitern, vielmehr als Index ihrer eigenen aleatorischen (Un-)Bestimmtheit. Sie bergen in sich die singuläre Inschrift des Lebens Althussters in die komplexe theoretische und philosophische Arbeit – das *Œuvre* – des Namens Althusster *et vice versa*. Sie bergen auch in sich eine nach vielen Seiten gerichtete Rede. Diese spricht zu zentralen Themen der Philosophie der letzten Jahrzehnte: der Frage der Kontingenz, der Frage der Geschichte und der Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit des Einbruchs in die Maschinerie von Polizei, Ökonomie und – ein heute verpönte Wort – Ideologie. Zu dieser Seite hin widerspricht diese Rede selbst dem Althusster der »ideologischen Staatsapparate«, dem Althusster der Struktur ohne Entkommen. Und spricht dabei von Demokrit und Epikur über Machiavelli und Hobbes bis Marx mit jenen, denen die Frage des »Ereignisses«, des Entstehens, und die Frage der Politik nicht trennbar sind. Von dieser Warte aus gesehen sind die vorliegenden Texte die versuchte Darstellung einer anderen Verfassung, anders zum vorher Gedachten, zum vorher Geschriebenen; von dieser Warte aus betrachtet sind sie ein Neues, nicht herzuweisen. Die Herausgeberin und Übersetzerin dieser Ausgabe, Franziska Schottmann, benennt in ihrer umsichtigen Arbeit diese Möglichkeit, indem sie darlegt, wie Althusster hier vor unseren Augen vom »Materialismus der Begegnung« zum radikaleren Standpunkt eines »aleatorischen Materialismus« wechselt, wie er um diesen Wechsel ringt; wie er neu ansetzt und durchschreibt, neu ordnet oder die Ordnung wieder entsorgt, wie es ihn drängt, dieses Neue, dieses Andere zu fassen. Von hier aus geht die Wirkungsgeschichte weiter, sie wird das Geheimnis, das anstößt, nicht lüften; doch damit arbeiten, durch es arbeiten wird sie.

Von einer ganz anderen Warte, die dennoch genauso zu tun hat mit dem, was Althusster war und sein kann, kommt der kämpferische

Text von Howard Rouse, der mitten in heutige Debatten über die Kritik der politischen Ökonomie und der marxistischen Geschichte des Kapitalismus führt. Er nutzt diese Spätgeburten des französischen Philosophen und Lehrers, indem er ihn gegen sich selbst ins Feld führt. Er verzichtet auf die Unterscheidung zwischen »Begegnung« und »Aleatorik«, um zu der Frage vorzustoßen, die vielleicht die Frage war, die auch diese Texte angetrieben hat: Wie kann erklärt werden, was ohne sich selbst gar nicht denkbar scheint? Wie kann die Zufälligkeit des Auftretens des Kapitalismus, scheinbarer Herr über alle Herren, gedacht werden, ohne in den uralten Fehlschluss zu verfallen, der darin besteht vorauszusetzen, was doch erst erklärt werden soll? Hier treffen wir einen älteren Bekannten wieder, den Althusser, der zeitlebens voller Leidenschaft und mit kritischem Furor vor allem zu einer Seite hin spricht, zu der Seite hin, auf der Marx steht. In einer Engführung, die dem Aleatorischen als reiner Kontingenz widersprechen will, setzt Rouse, um den Preis der Behauptung einer Trennung von »reiner Philosophie« und »wirklicher Geschichte«, alles auf die eine Frage: Wie ist die Zufälligkeit, das Aleatorische zu denken, wenn es um die Geschichte geht? Sie, die Geschichte, ist niemals *nicht*, wenn keiner Ursprungserzählung gehuldigt werden soll; gerade das Zufällige ist historisch strukturiert. Von Jacques Lacan, der sich damit gegen jede Vereinnahmung durch Unterschiede glättende Labels wie »Strukturalismus« wehrte, ist das Diktum überliefert: »Keine Struktur ohne Subjekt, kein Subjekt ohne Struktur.« Das Subjekt ist hier bedacht als Subjektil, Einschuss, Unterbrechung, Kontingenz, und in der Zeit der »ideologischen Staatsapparate« wurde dies auch als Kritik an Althusser verstanden. Der hier zu lesende Althusser scheint sich selbst und seine Kritiker auf den Flügeln Demokrits weit überholt zu haben. Vom schwebenden, clinamnetischen Tanz aleatorischer Elemente bindet Rouse Althusser zurück an Debatten, die dessen eigene zumindest gewesen sind: Wie kann der Kapitalismus gedacht werden, ohne in die stupiden Fallen eines vulgären »dialektischen Materialismus« zu verfallen, der immer alles schon gesehen hat, bevor er die Augen öffnet? Keine Kontingenz ohne Struktur, keine Struktur ohne Kontingenz: so versteht er die Notwendigkeit einer Antwort auf die Frage, wie die Welt, in der wir leben, entstanden ist. Giovanni Arrighi, Robert Brenner, Toni Negri sind nur einige der Namen von Autoren, welche die Zentralität dieser Frage erkannt haben und mit ihr ringen. Sie alle gehen,

auch und gerade wo sie anderes als er denken, in den Fußstapfen Althusser's und seiner Insistenz: die Insistenz darauf, Anfänge denken zu können, denken zu müssen, in einer Weise, die ihr Sein nicht zurückphantasiert an einen Ort oder in eine Ursache, vor ihrer Zeit.

Felix Ensslin / Marcus Coelen

Zur Ausgabe der späten Schriften Louis Althusser

Der vorliegende Band versammelt unter dem Titel *Materialismus der Begegnung* vier späte und posthum erschienene Schriften von Louis Althusser, deren Genese und textlicher Zustand problematisch sind. Keiner dieser Texte wurde von Althusser abschließend redigiert und zur Publikation bestimmt, weshalb sich diese Edition der Aufgabe gegenüber sieht, fragmentarische, häufig nur grob skizzierende und unter den denkbar schwierigsten Bedingungen entstandene Texte in einer Ausgabe, zumal einer Übersetzung zu erschließen.

Der Text »Aleatorischer Materialismus« [»Du matérialisme aléatoire«] stammt von 1986 und wurde erstmals 2005 in der Zeitschrift *Multitudes* (Nr. 21) veröffentlicht. Ebenfalls 1986 entstand das »Porträt des materialistischen Philosophen« [»Portrait d'un philosophe matérialiste«], das erstmals 1994 in dem von François Matheron bei den *Editions Stock* herausgegebenen ersten Band der *Écrits philosophiques et politiques* publiziert wurde. Beide Manuskripte verfasste Althusser während eines Aufenthaltes in der psychiatrischen Klinik von Soisy-sur-Seine. Es handelt sich um einseitig mit blauem Kugelschreiber beschriebene lose Seiten, die so gut wie keine Korrekturen aufweisen. Sie scheinen in einem Zug geschrieben und hinterher kaum verändert worden zu sein, worauf auch die Verwendung verschiedener Abkürzungen und Symbole (z.B. ϕ für Philosophie und ψ für Wissenschaft) hinweisen. Es stellte sich bereits hier die Frage, wie eine Ausgabe mit Texten umgehen sollte oder dürfte, die bereits auf Ebene des handschriftlichen Entwurfs »unfertig« waren. Die französischen Herausgeber, insbesondere der *Multitudes*, haben sich entschieden, den Text weitgehend in dieser Rohform zu belassen und nur wenige orthographische und syntaktische Änderungen vorzunehmen, um dem Text seinen »Dokumentcharakter«¹ zu belassen.

1 Vgl. den einleitenden Kommentar von François Matheron zu »Du matérialisme aléatoire« in: *Multitudes*, Nr. 21, 2005, S. 180; sowie die ebenfalls von François Matheron und Olivier Corpet besorgte englische Ausgabe *Philosophy of the Encounter. Later Writings, 1978–87*, übers. v. G. M. Goshgarian, London; New York 2006.

Nun kann eine Übersetzung eine solche Skizzenhaftigkeit der Texte nicht beibehalten, will sie nicht einer missverständlichen Illusion von Authentizität nachhängen. Darum gilt hier in besonders auffälligem Maße, was für jede Übersetzung gilt – dass sie der ursprünglichen Textgestalt in dem Maße treu bleibt, in dem sie sich von ihr entfernt und sie interpretierend verändert. Dies gilt ganz besonders für das Originalmanuskript von »Der Unterstrom des Materialismus der Begegnung« [»Le courant souterrain du matérialisme de la rencontre«], das 1982 ebenfalls in der Klinik in Soisy-sur-Seine entstand, in die Althusser nach der Tötung an seiner Frau Hélène Rytman eingewiesen worden war. In seiner Autobiographie *Die Zukunft hat Zeit* liest sich die Entstehungsgeschichte des Manuskripts wie folgt:

»Die MAO-Hemmer [Antidepressiva] stürzten mich in einen so bedrohlichen Zustand (ich habe von dieser Periode offensichtlich alles vergessen), dass man mich erneut zur Reanimation nach Évry überweisen musste. Aber einmal mehr kam ich davon. Man setzte die verhängnisvollen MAO-Hemmer ab, und ich erholte mich langsam. Ich erlebte in Soisy sogar eine Phase von Erregung, verschwand zwei Monate in meiner Wohnung und tippte beinahe ohne zu schlafen wie in allen diesen manischen Zuständen, die ich erlebt hatte, ein philosophisches Manuskript von 200 Seiten (zwischen November 1982 und Februar 1983), das ich aufbewahrt habe. Genaugenommen brachte ich darin zum ersten Mal in schriftlicher Form eine bestimmte Reihe von Ideen zum Ausdruck, die ich seit mehr als zwanzig Jahren sorgsam im Kopf bewahrt hatte, ohne sie jemandem anzuvertrauen, so wichtig (!) erschienen sie mir, und die ich für eine künftige Veröffentlichung aufbewahrt hatte, für den Tag, an dem sie reif wären. Seien Sie unbesorgt: Sie sind es noch immer nicht.«²

Was tun mit diesen »noch immer nicht reifen« Seiten, die dennoch »so wichtig (!)« sind, dass sie bislang niemandem anvertraut wurden und erst jetzt schriftliche Form annahmen? Und welche »Form«, welchen »Körper«, nahmen diese Gedanken an, die in bekennender »Unordnung«, welche »selbst noch einen Sinn hat«, »mit den Anfor-

2 Louis Althusser: *L'avenir dure longtemps*, hrsg. v. Olivier Corpet; Yann Moulier Boutang, Paris 2007, S. 304 / *Die Zukunft hat Zeit*, übers. v. Hans-Horst Henschen, Frankfurt/M. 1993, S. 305 (Übersetzung modifiziert, F.S.)

derungen der Ordnung, Anordnung und Sequenzialität« brechen will?³

Zunächst diejenige eines Textkonvoluts von 142 Seiten Umfang, das mit handschriftlichen Korrekturen übersät ist. Das Manuskript trägt keinen Titel, wie es auch im archivarischen Verzeichnis vermerkt ist, das diesen Text unter seinem Anfangssatz (»J'écris ce livre en octobre 1982« [»Ich schreibe dieses Buch im Oktober 1982«) auf-führt. Anstelle des Titels finden sich auf dem ersten Blatt (neben dem Stempel der *École normale supérieure*) lediglich folgende Worte:

pour Hélène
sans qui

ce livre
en deuil⁴

Bei dem in den Archiven des *Institut des Mémoires de l'Édition Contemporaine* (IMEC) aufbewahrten Manuskript handelt es sich nicht mehr um das Original, sondern eine Kopie. Innerhalb des Manuskripts gibt es sich doppelnde Passagen,⁵ die darauf schließen lassen, dass Althusser selbst passagenweise Kopien der Kopien anfertigte, um sie collageartig neu anzuordnen, worauf auch die Mehrfachpaginierung mancher Seiten hinweist. Es lassen sich mindestens zwei (vermutlich deutlich mehr) Arbeitsphasen unterscheiden, weil bereits mit Korrekturen versehene Passagen kopiert und erneut korrigiert wurden. Da also offensichtlich verschiedene Anordnungen durchgespielt wurden, ist es sehr schwer, eine Textgenese nachzuzeichnen – weder wie sie einmal war, noch wie sie hätte sein sollen. Auch thematisch zerfällt das Manuskript in mehrere Stränge. Althusser hatte ursprünglich 16 Kapitel vorgesehen. Allerdings hatte er diese Einteilung schon während seiner eigenen Überarbeitungen aufgelöst, so dass die Kapitelnummerierung auch in der vorliegenden Ausgabe nicht beibehalten wurde. Neben dem in der französi-

3 Louis Althusser: »[...]der Anspruch, anders zu denken...]«, S. 19.

4 »Für Hélène/ohne die / ~~dieses Buch~~/in Trauer«. Die Durchstreichung erfolgte nicht horizontal-geradlinig, sondern in vertikalen Bögen.

5 So lässt sich für die infrage stehenden Kapitel 9 und 10 zweifelsfrei feststellen, dass die Seiten 119–126 die überarbeitete Kopie der Seiten 69–79 sind.

schen Ausgabe edierten Kernstück des Textes, das die Kapitel 4 bis 9 umfasst, sowie dem abschließenden Abschnitt über die Produktionsweisen, der Kapitel 12 entspricht, lassen sich folgende Themenfelder umreißen, die weder in die französische noch in die hier vorliegende Ausgabe aufgenommen worden sind:

Eine autobiographische Skizze, die Althusserers persönliche Situation nach der Entlassung aus der Psychiatrie darstellt, die ihn mit einer in jeder Hinsicht völlig veränderten Welt konfrontierte. Die Einleitung beginnt mit folgender beklemmender Passage:

»Ich schreibe dieses Buch im Oktober 1982, im Ausgang aus einer schrecklichen Prüfung, die drei Jahre dauerte und deren Geschichte ich, wer weiß, eines Tages vielleicht erzählen werde, falls sie jemals andere sowohl über die Umstände als auch darüber, was ich erlitten habe (Psychiatrie etc.) aufklären kann. Denn ich habe im November [19]80 meine Frau im Verlauf einer intensiven und unvorhersehbaren Krise von geistiger Verwirrung erwürgt, sie, die mich in einem Maße liebte, dass sie nichts anderes wollte, als zu sterben, da sie nicht leben konnte, und womöglich habe ich ihr in meiner Verwirrung und meinem Unbewussten »diesen Dienst getan«, gegen den sie sich nicht verteidigt hat, aber an dem sie gestorben ist.«⁶

Für Leser von Althusserers Autobiographie *Die Zukunft hat Zeit* mag die Verstörung, die sich aus der unentwirrbaren Durchdringung des philosophischen und des biographischen Texts ergibt, in den hier versammelten Aufsätzen verstärken, wird doch die Tötung Hélènes mit denselben Worten erarbeitet wie das Konzept des aleatorischen Materialismus. So verwehrt sich Althusser gegen jede Teleologie, die

6 »J'écris ce livre en octobre 1982, au sortir d'une atroce épreuve de trois ans dont, qui sait, je raconterai [peut-être] un jour l'histoire, si jamais elle peut en éclairer d'autres et sur ses circonstances et sur ce que j'ai subi (la psychiatrie etc.). Car j'ai ~~tue~~ [étranglé] ma femme, elle qui m'aimait [au point de] ne vouloir que mourir faute de pouvoir vivre, et sans doute lui ai-je, dans ma confusion et mon inconscience, »rendu ce service«, dont elle ne s'est pas défendue, mais dont elle est morte.« Diese Passage, die sich auf Seite 1 im Manuskript befindet, wurde auch im Vorwort der *Écrits philosophiques et politiques*, Bd. 1, Paris 1994, S. 548f. zitiert. Eckige Klammern markieren spätere Änderungen durch Althusser.

den Tod von Hélène herbeigeführt habe, und proklamiert stattdessen den zufälligen »Zugriff« bestimmter Ereignisketten, die erst in nachträglicher Konstruktion den Sinn eines »fait accompli« angenommen hätten: »Was aber bei diesem Typus von Beweisgang sehr störend wirkt [...], ist das ›weil‹, das in den ganzen Fall eine unwiderrufliche Zwangsläufigkeit einführt, ohne auch nur im Geringsten die Häufung von Zufallselementen in Rechnung zu stellen.«⁷

Eine Darstellung zeitgeschichtlicher politischer und ideologischer Entwicklungen (insbesondere die mit »Was tun?« [»Que faire?«] betitelten Kapitel 2 und 3⁸), die ohne besondere Fokussierung Geschehnisse innerhalb der kommunistischen Partei Frankreichs, der Pariser intellektuellen Szene sowie dem Verlauf des Kalten Krieges in sehr loser Reihung aufführt.

Überlegungen zum Marxismus, die aber insbesondere das biographische Verhältnis zwischen Marx und Engels zum Gegenstand haben und wenig theoretischen Gewinn bringen. Dennoch umfassen sie einen recht großen Teil des Manuskripts, da es ursprünglich als weiteres Buch über Marx angelegt war. Auch der etwa zehnteilige Anhang über Marx' »Thesen über Feuerbach«, der in der Forderung nach einer neuen Standortbestimmung und »Topik« der Philosophie einmündet, ist Teil dieses Projekts über den Marxismus.

Diese einzelnen Themenstränge, die oftmals recht unkonzentriert in verschiedenste Richtungen auseinander treiben, sind weit davon

7 Vgl. insbesondere das 23. Kapitel, das mit »Non-lieu« [»Verfahrenseinstellung«, wörtlich aber auch: »Nicht-Ort«] betitelt ist, in: Althusser: *L'avenir dure longtemps*, a.a.O., S. 317–323, hier: S. 320 / *Die Zukunft hat Zeit*, a.a.O., S. 319–325, hier: S. 322. Dort heißt es auch: »Ich würde sagen, dass sich ein unglaubliches Zusammentreffen von Ereignissen vollzogen hat, von beiläufigen für die einen, von nicht-zufälligen für die anderen, deren Konjunktion völlig unvorhersehbar war und sehr leicht mit sehr wenig Aufwand hätte vermieden werden können, wenn nur...« (ebd., S. 317/ 319).

8 Diese beiden Kapitel gehören bereits in den als »definitiv« gekennzeichneten Teil des Manuskripts. Dennoch folgen wir hier der Entscheidung von François Matheron, besagte Kapitel nicht abzudrucken, die er sich mit brieflichen Äußerungen Althusser gegenüber Fernanda Navarro begründet lässt. An dieser Stelle sei auf den einleitenden Kommentar von François Matheron verwiesen, in: Althusser: *Écrits philosophiques*, a.a.O., S. 447–552, hier: S. 548.

entfernt, einen an einer präzisen Fragestellung ausgerichteten Text zu formen. Diese Ausgabe stimmt darum mit der Ansicht des ersten Herausgebers François Matheron überein, dass, wer diesen Text herausgeben wolle, eine eigene, neue Collage a posteriori anfertigen müsse.⁹ Die Beschränkung auf den Corpus, der sich auf die begriffliche Erarbeitung des Materialismus der Begegnung bezieht, scheint darum sehr wohl begründet. Auch die Wahl des Titels »Der Unterstrom des Materialismus der Begegnung«, der zunächst lediglich die handschriftlich hinzugefügte Überschrift von Kapitel 4 war, findet hier, in der Suche nach der Formulierung einer ausrichtenden Frage, seine Rechtfertigung. Allerdings verzichtet Matheron auf den Abdruck des in Althussters Zählung zehnten Kapitels, das die »antiphilosophische« Tragweite des Materialismus der Begegnung bestimmt und uns deshalb für diese Ausgabe von besonderer Wichtigkeit erscheint: Nur im Zusammenhang mit diesem sehr dichten, vernetzenden Kapitel kann die weit ausgreifende Kühnheit von Althussters Projekt erst ganz ermessen werden. Deshalb wurde für diese Ausgabe besagtes Kapitel erstmalig rekonstruiert und im Anschluss an den »Unterstrom des Materialismus der Begegnung« eingefügt. Auch eine kurze Passage, die dem von Matheron erstellten Textcorpus unmittelbar vorangeht, wurde hier hinzugenommen und dem »Unterstrom des Materialismus der Begegnung« vorangestellt.

Der vierte, mit »Spinoza« überschriebene Text, der 1985 entstand, bildet eine weitere Facette dieses Projekts. Ursprünglich als Kapitel für *Die Zukunft hat Zeit* konzipiert, nahm Althusser später von diesem Plan Abstand, so dass der Text erst im Anhang zur erweiterten Neuauflage von *L'avenir dure longtemps* erschien und in der deutschen Ausgabe der Autobiographie fehlt. Dennoch finden sich noch Spuren dieses ursprünglichen Vorhabens und ein Textkondensat, das mit demselben Satz beginnt: »Bevor ich aber auf Marx selbst stieß...«.¹⁰ Zusammen mit zwei weiteren Kapiteln von jeweils etwa 20 Seiten Umfang, die nachträglich und handschriftlich mit »Machiavelli« und »Situation pol[itique]: analyse concrète?« [»politische Situation: konkrete Analyse?«] betitelt wurden, fand sich »Spinoza« in einer

9 Ebd.

10 Vgl. Althusser: *L'avenir dure longtemps*, a.a.O., S. 248–251 / *Die Zukunft hat Zeit*, a.a.O., S. 248–251.

Mappe wieder, die die programmatische Aufschrift »L'unique tradition matérialiste« [»Die einzige materialistische Tradition«] trägt. Die Rekonstruktion dieses Projekts scheint unmöglich, weil es keinerlei Anhaltspunkte für die Gesamtkonzeption gibt. Wie schon im Manuskript des »Unterstroms des Materialismus der Begegnung« zerfallen auch diese Texte in einzelne thematische Stränge, die aber dennoch ein wesentliches Anliegen preisgeben: die Sorge um die Zukunft der »einzigen Tradition des *expliziten aleatorischen Materialismus*«. ¹¹ Aus diesem Grund gehört auch »Spinoza« in den thematischen und motivischen Zusammenhang dieses Bandes. Zudem ist es der einzige von Althussers Texten, der Spinoza im Titel trägt und sich explizit mit diesem Philosophen beschäftigt, der als konstante und wesentliche Referenz in beinahe allen seinen Texten wiederkehrt. Demgegenüber fügt das Kapitel über »Machiavelli« den anderen Texten nichts hinzu, ebenso wenig »Situation pol[itique]: analyse concrète?« – ein nur wenig kohärenter Abriss der politischen und ideologischen Situation in Frankreich, der sich nur schwer im theoretischen Projekt des aleatorischen Materialismus verorten lässt, worauf auch die Herausgeber der Stock-Ausgabe verweisen. ¹² Deshalb wurde auf den Abdruck dieser beiden Kapitel verzichtet, die sich aber in der zweiten Auflage von *L'avenir dure longtemps* finden.

Die auf diese Weise vorgenommene Textzusammenstellung in einem Band lässt eine Begriffsarbeit erkennbar werden, die sich insbesondere in der entscheidenden terminologischen Verschiebung vom »Materialismus der Begegnung« zum »aleatorischen Materialismus« vollzieht. Wie auch die Herausgeber der *Écrits philosophiques* vermerken, erscheint die Wendung des »matérialisme aléatoire«, die vier Jahre später titelgebend wird, im »Courant souterrain« nur ein einziges Mal und zwar als handschriftlich und nachträglich eingefügter Satz. Die Formulierung »matérialisme de la rencontre« taucht in »matérialisme aléatoire« nicht mehr auf. Auf Grundlage dieses textlichen Befunds lässt sich also behaupten, dass der Begriff des »aleatorischen Materialismus« den des »Materialismus der Begegnung« abgelöst hat. So findet Althussers Diktum, dass sich »jede neue Philosophie durch ein neues Wort ankündigt«, seine sehr konkrete

11 Althusser: »Aleatorischer Materialismus«, S. 79.

12 Althusser: *L'avenir dure longtemps*, a.a.O., S. 471.

Ausführung: Während es für Feuerbach noch der Name »Mensch« war, wird es für uns »*das Aleatorische* sein«.¹³ Dazwischen liegt die Erstellung eines neuen philosophischen Vokabulars¹⁴ und eine ausgreifende begriffliche Deklination des substantivierten Verbs »prise« – das »Greifen«, »Fassen«, die »Nahme«, die Unter-»Nehmung«, »Erstarrung«, »Gerinnung«... –, die ihrerseits dazu aufforderte, eine übersetzerische Begriffsarbeit zu leisten und bestimmte Wendungen einzuführen, die im Deutschen womöglich un gelenk, zumindest nicht gebräuchlich erscheinen mögen. Es bleibt noch zu bemerken, dass alle handschriftlichen Bemerkungen von Louis Althusser, soweit sie zugänglich und zu entziffern waren, übernommen wurden, ebenso seine Fußnoten. Eigene Hinweise, die sich im Wesentlichen auf zusätzliche bibliographische Angaben und Anmerkungen zur Übersetzung beschränken und keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sind als Endnoten den Texten angefügt.

*

Der größte Dank gilt an dieser Stelle den Erben Louis Althusser, dem IMEC sowie Frau Barbara Porpaczy von den *Éditions Stock* für ihre freundliche Unterstützung und die Erlaubnis, die bislang unveröffentlichten Fragmente aus dem Manuskript von »Der Unterstrom des Materialismus der Begegnung« in dieser Ausgabe abdrucken zu können.

13 Althusser: »Aleatorischer Materialismus«, S. 80.

14 Ebd., S. 79.

[... der Anspruch, *anders zu denken*...]¹

Unter den Losungen, die ich formuliert habe, steht an erster Stelle der Anspruch, *anders zu denken*, anders zu sprechen, eine andere Konzeption von Geschichte zu erarbeiten. Dieser Essay möchte im Rahmen seiner Möglichkeiten versuchen, diesen Losungen hinsichtlich bestimmter Grundsatzfragen, die Philosophie, Politik, die Geschichte des Kapitalismus und den zeitgemäßen Klassenkampf gleichermaßen betreffen, einen Körper zu geben. Man wird nicht darüber erstaunt sein, dass sich diese Fragen in scheinbarer Unordnung darstellen, welche mit den Geboten der Ordnung [*ordre*], Anordnung [*ordonnement*] und Sequenzialität (ob logische oder geschichtliche – nur welche Logik, welche Geschichte?) bricht: Ihre Unordnung selbst hat einen Sinn, der von größter Bedeutung für die Behauptung ist, die ich hier aufstellen möchte. Der erste Schritt hin zu einem anderen Denken besteht eben darin, sich unerwartete Gegenstände in verwirrender Ordnung vorzunehmen und die traditionellsten Philosopheme in einer Unordnung neu zu denken, die mit jeder fernen oder jüngsten Vergangenheit bricht. Ich bitte im Voraus um die Nachsicht des Lesers für die Kühnheit dieses Projekts und für all die Unzulänglichkeiten eines Versuchs, dessen einzige Entschuldigung es wohl ist, in seiner Ordnung keinerlei Vorläufer zu haben.

Anmerkung

1 Dieser Abschnitt stammt aus dem Manuskript »Der Unterstrom des Materialismus der Begegnung«, das 1982 entstand und erstmals in den von François Matheron in den *Editions Stock* herausgegebenen *Écrits philosophiques et politiques* (Paris 1994, S. 553–594) erschien. Er befindet sich auf Seite 31 im Originalmanuskript, wie es im *Institut des Mémoires de l'Édition Contemporaine* (IMEC) einsehbar ist, und geht somit dem edierten Text, der diesen Abschnitt nicht aufgenommen hat, unmittelbar voraus.